



Der Interkulturelle Garten Hamburg-Wilhelmsburg

Lernen bewegt Welten | 8



HAMBURG LERNT NACHHALTIGKEIT
Kommunikation. Umwelt. Entwicklung. Bildung


Hamburg

Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt



Frühjahr 2006: Gemüseanbau im Interkulturellen Garten Wilhelmsburg – wegen Bodenbelastung zunächst in „Big Bags“.

Bildung für nachhaltige Entwicklung konkret Unterschiede als Chance

Liebe Leserinnen und Leser,

Wilhelmsburg ist in Bewegung. Mit der Internationalen Bauausstellung und der Internationalen Gartenschau rückt der Stadtteil in der Mitte Hamburgs auch in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit – mit all seiner Vielfalt, seinen Spannungen und seinen Potentialen. Die Menschen, die hier leben, kommen aus vielen verschiedenen Ländern und sie alle haben ihre Sprachen und Kulturen mit auf die Elbinsel gebracht.

Hinter dem Interkulturellen Garten Wilhelmsburg steht die Idee, dass gerade diese Vielfalt der Boden für Verständigung, Kooperation und gemeinsames Handeln sein kann. Der Interkulturelle Garten ist ein Beispiel für Integration und gemeinsames Lernen und ein Modell dafür, was alles gelingen kann, wenn wir Unterschiede als Chancen erkennen. Er ist darum ein Projekt, das wir gerne unterstützen und dem ich wünsche, dass es weiter wächst und gedeiht.

Anja Hajduk
Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Interkultureller Garten Hamburg Wilhelmsburg Ein Modell für Integration

Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit Jahren wächst bundesweit die Zahl der Interkulturellen Gärten – Orte, an denen Menschen verschiedener Herkunft gemeinsam ein Stück Land bestellen. Diese unmittelbare Form des Miteinanders erleichtert es Migrantinnen und Migranten, hierzulande Fuß zu fassen, sich im wahrsten Sinne des Wortes zu verwurzeln.

Die Gärten sind Modellprojekte einer Integration, die auf eigenverantwortliches Handeln und die Potenziale migrantischer wie deutscher Akteure aufbaut. Sie sind ein Betrag für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen und zeigen, wie fruchtbar Respekt, Wertschätzung und gemeinsames Tun für den Integrationsprozess sind. Der Zukunftsrat hat den hier vorgestellten Interkulturellen Garten Hamburg Wilhelmsburg in der Startphase begleitet. Wir freuen uns über die Entwicklung des Projektes zu einem Beispiel für gelungene Integration.

Dr. Dirka Grieshaber
Zukunftsrat Hamburg



Senatorin Anja Hajduk



Dr. Dirka Grieshaber,
Zukunftsrat Hamburg



Ein Ort für Austausch und Begegnung ...



... und für ökologischen Anbau. Im Sommer 2008 ist der Boden in Wilhelmsburg ausgetauscht und bestellt.

Interkulturelle Gärten in Deutschland

Der erste Interkulturelle Garten entstand 1996 in Göttingen. Eingewanderte und deutsche Familien begannen, gemeinsam einen Garten zu bewirtschaften. Nach zwei Jahren Erfahrung und großem Erfolg gründeten die Projektmitglieder den Verein Internationale Gärten e.V.. Heute gehören ihm fünf Gärten an, in denen Menschen aus rund 20 Ländern gemeinsam aktiv sind.

Die Idee der Interkulturellen Gärten hat sich in Deutschland schnell verbreitet – eine Bewegung ist entstanden. Die Projekte dienen als erfolgreiches Modell für ein Integrationskonzept, das auf Eigeninitiative und Kompetenzen der migrantischen und deutsche Akteure aufbaut.

Im Sommer 2008 wurden in 54 deutschen Städten 78 Gärten bewirtschaftet – zwei davon in Hamburg (Wilhelmsburg und Bergedorf). 56 Projekte befinden sich im Aufbau.

Auch in Europa und Amerika entstehen immer mehr Gärten als Orte für Integration und Selbstbestimmung.

Stiftung Interkultur Potenziale nutzen, Integration fördern

Seit 1996 gibt es Interkulturelle Gärten in Deutschland. 2002 wurde das erste „Netzwerk Interkulturelle Gärten“ gegründet, dem deutsche und auch europäische Gartenprojekte angehören. Als Reaktion auf den Erfolg der Projekte und ihren offensichtlichen Beitrag zur Integration, gründete die Münchner Forschungsgesellschaft *anstiftung* 2003 die Stiftung Interkultur. Diese übernahm bundesweit die Koordinierung des Netzwerkes und ist darüber hinaus in der Bildung eines europäischen Netzwerkes „European Network Community Gardening (ENCG)“ engagiert. Grundlage der Stiftungsaktivität ist ein Verständnis von Integration, das die Potenziale und Ressourcen der Migrationsbevölkerung in den Vordergrund stellt. Eine Idee, die sich in Interkulturellen Gärten hervorragend umsetzen lässt. Impulse und Kompetenzen der zugewanderten Menschen sind hier sehr willkommen, die Gemeinschaft profitiert von ihrem Wissen um die Pflanzen ihrer Herkunftsländer, um Naturzyklen und auch um Rituale der Gastfreundschaft. Die Gärten sind Orte der Integration, in denen kulturelle Verschiedenheit geschätzt und genutzt wird.

Die Stiftung Interkultur unterstützt Interkulturelle Gärten durch:

» **Beratung und finanzielle Förderung** bei der Einrichtung und Entwicklung der Gärten,

- » Infobriefe mit aktuellen Nachrichten,
- » **Umfangreiches Material** zu gartenspezifischen Themen,
- » **Pflege des Netzwerkes** und Veranstaltungen wie **Netzwerktreffen**,
- » Moderation von **Erfahrungs- und Wissensaustausch** im Rahmen der „**Mobilen Akademie**“,
- » **Wissenschaftliche Begleitung** der Gärten als einer Form interkultureller Kommunikation und Evaluation von Vernetzungsprozessen.

Voneinander lernen – die „Mobile Akademie“

Öffentlichkeitsarbeit und Partizipation, Projektaufbau, Finanzierung und Konfliktmanagement, aber auch Fragen der urbanen Landwirtschaft – das sind Themen, die die Akteure in Interkulturellen Gärten beschäftigen. Die „Mobile Akademie“ der Stiftung Interkultur sammelt diese Themen und organisiert den Wissenstransfer zwischen den Gärten. Auf diese Weise werden Gartenmitglieder zu Referentinnen und Referenten und die im Netzwerk vorhandenen Kompetenzen kommen vielen Interessierten zugute. Doch auch Workshops mit externer Anleitung organisiert die „Mobile Akademie“. Ihr zentrales Ziel: Die Stärkung Interkultureller Gärten als Lernorte für Umweltbildung und interkulturelle Verständigung.

www.stiftung-interkultur.de
www.anstiftung-ertomis.de



Werbung für den Garten.



Ein Bauwagen bietet Schutz vor Regen und dient als Geräteschuppen.

Was ist informelles Lernen?

Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) definiert informelles Lernen als „Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet“. Oft ist der Lernprozess von den Lernenden nicht beabsichtigt. Er erfolgt außerhalb einer Lernbeziehung, kann aber zielgerichtet sein.

Zielgerichtete Aktivitäten sind zum Beispiel das Lernen durch Fachliteratur oder PC-Lernprogramme in der Freizeit. Weniger zielgerichtet erfolgt das informelle Lernen durch Nachahmung, durch Gespräche mit Angehörigen und Freunden oder durch das Bewältigen neuer Herausforderungen.

Ein wesentlicher Indikator für gelungenes informelles Lernen ist im Sinne einer BNE die Steigerung der Lernmotivation „bildungsferner“ Gruppen, zu denen auch Menschen mit Migrationshintergrund häufig gehören. Aus dieser Perspektive ist das informelle Lernen im Interkulturellen Garten ein voller Erfolg. Migrantische wie deutsche Mitglieder sind hoch motiviert und engagiert bei der Sache.

Interkultureller Garten Hamburg Wilhelmsburg Kulturelle Vielfalt als Gewinn

Wilhelmsburg ist mit 35,3 km² der flächenmäßig größte Stadtteil der Hansestadt. Fast 50.000 Menschen aus 40 Nationen leben heute auf der Elbinsel. Leben und Arbeiten sind hier seit jeher durch den Hafen und die dort arbeitenden Menschen unterschiedlicher Nationen geprägt. Entsprechend stark beeinflusst der Strukturwandel in der Hafenvirtschaft das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, das Durchschnittseinkommen gering, es gibt starke soziale Spannungen und Integration ist ein zentrales Thema.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee eines Interkulturellen Gartens in Wilhelmsburg. Initiiert durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt fand sich 2004 ein Arbeitskreis, in dem engagierte Akteure verschiedener Institutionen aus dem Stadtteil das Projekt vorbereiteten. Der Zukunftsrat Hamburg übernahm in der Startphase die Projektkoordination.

Kreative Lösungen sind gefragt

Migrantische und deutsche Interessierte waren schnell gefunden. Ebenso eine Gärtnerin sowie eine Sozialarbeiterin, die die Gründung des Gartens auf Honorarbasis begleiteten. Im Herbst 2005 fanden erste Planungstreffen statt. Als schwierig erwies sich dagegen das Finden eines geeigneten

Grundstückes. Die zunächst vorgesehene Fläche war wegen industrieller Verunreinigung nicht für den Gemüseanbau geeignet und musste zur großen Enttäuschung der Akteure aufgegeben werden. Im April 2006 stellte dann der Bezirk Hamburg-Mitte am Rande eines geplanten Parkgeländes eine öffentliche Fläche zur Verfügung: das ehemalige Deichverteidigungsdepot am Veringkanal. Auch hier war der Boden belastet, doch ein Austausch der Erde möglich – allerdings nicht sofort. Da die engagierten Gärtnerinnen und Gärtner nicht länger warten wollten, fanden sie eine kreative Lösung und pflanzten im Mai 2006 die ersten Zucchini, Bohnen und Tomaten in improvisierte Beete: mit Sand und Erde gefüllte Plastiksäcke, sogenannte „Big Bags“. Noch in 2006 wurde der Verein „Interkultureller Garten Hamburg Wilhelmsburg e.V.“ gegründet und der Zukunftsrat übergab seine Koordinationsaufgaben nach und nach an die Mitglieder des Vereins.

Die Kulturen verbinden

Inzwischen ist der Boden ausgetauscht und der Garten in eine Gemeinschaftsfläche sowie einzelne Parzellen von rund acht Quadratmetern aufgeteilt, in denen Gemüse und Blumen wachsen und gedeihen. Ein bunt bemalter Bauwagen dient als Geräteschuppen und bietet Gärtnerinnen und Gärtnern Schutz bei Regen. Auch der angrenzende Park ist fertiggestellt.



Ein perfekter Ort für Kinder.



Miteinander gärtnern, voneinander lernen – und gemeinsam feiern.

Herzlich Willkommen

Interessierte finden den Interkulturellen Garten Wilhelmsburg im neuen Parkgelände am Veringkanal, das mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht zu erreichen ist: Die Haltestelle „Krankenhaus Groß Sand“ der Buslinie 13 befindet sich am Eingang zum Park.



Kontakt
Ruth Lenz
Telefon (0 40) 75 91 91
E-Mail rugala@gmx.de

Im Sommer 2008 waren 20 Mitglieder und viele Familienangehörige im Garten aktiv – und sie sind mit viel Freude bei der Sache. Sie kommen aus Polen und Italien, den USA und Indien, der Türkei und dem Iran, Finnland, Deutschland und Kurdistan. Eine große ethnische Vielfalt – und auch eine Vielfalt an Lebensformen und Weltanschauungen. Gemeinsam bewirtschaften sie ein Stück Land und gestalten gleichzeitig Integration – in einer Bottom-Up-Bewegung, in der sie jenseits der gesellschaftlichen Leistungsorientierung Respekt und Anerkennung erfahren und geben. Und in der niemand von den Zugewanderten erwartet, dass sie ihre Herkunftskultur aufgeben. Im Gegenteil: Die Kultur der Migrantinnen und Migranten soll sich mit der Kultur ihres Gastlandes verbinden.

Begegnung auf Augenhöhe

Zentraler Aspekt der Integration ist das gemeinsame Handeln auf Augenhöhe: Alle gärtnern zusammen und lernen voneinander. Auch nonverbal, sollten die Deutschkenntnisse einmal nicht ausreichen. Niemand wird wegen geringer Sprachkompetenz diskriminiert. Gleichzeitig ist das Vermitteln der deutschen Sprache Teil des Gartenkonzeptes. Eine über das Interkulturelle Stadtteil- und Integrationszentrum *verikom* Wilhelmsburg finanzierte Deutschlehrerin bot bereits zwei Sprachkurse an, die von migrantischen Gärtnerinnen begeistert angenommen wurden.

Unterricht ohne Klassenzimmer und Tafel, dafür mit reichlich Spaß – gelernt wurde direkt vor Ort zwischen Pflanzen, Wassertanks und Gartengeräten.

Informelles Lernen im Garten

Gelernt wird im Interkulturellen Garten auf ganz unterschiedliche Weise. Deutschkurse, Schulungen in Öko-Landbau und interkulturelle Trainings einerseits, informelles Lernen über Erfahrungsaustausch, Weitergabe von Tipps und Kniffen andererseits. Und vor allem die Selbstorganisation des Vereins, die Gartenplanung, die Lösung von Konflikten und die Gestaltung des sozialen Miteinanders implizieren informelle Lernprozesse, die Interkulturelle Gärten als Maßnahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung interessant machen. Die Kompetenz der Gartenmitglieder zu planen und umzusetzen, zu partizipieren und sich selbst oder andere zu motivieren, ihre Fähigkeit zu interkultureller Verständigung und Kooperation, zu Empathie und Solidarität – dies sind zentrale Gestaltungskompetenzen, die im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle spielen.



„zusammenwachsen“ – kreativ für Wilhelmsburg.



Gemeinsame Arbeit an den Hochbeeten, die auch von Menschen im Rollstuhl beackert werden können.

„zusammenwachsen“

Auf der Fläche neben dem Interkulturellen Garten wächst – Kunst! Im Projekt „zusammenwachsen“ entsteht unter Anleitung der Künstlerin Kathrin Milan ein begehrtes Stadtmodell von Wilhelmsburg. Eine Aktion, bei der sich Kinder und auch manche Eltern spielerisch mit ihrem Wohnumfeld beschäftigen, mit Kreativität und Farbe ihr Wilhelmsburg bauen – und dabei das friedliche Miteinander unterschiedlicher Nationalitäten üben.

Die Aktion steht symbolisch für die Entwicklungen im Stadtteil und passt gut zum Gartenprojekt: Hier wie dort geht es um die Vielfalt der Menschen und Ideen und um den Facettenreichtum des Quartiers.

Mit IGS und IBA

Die Internationale Gartenschau GmbH/IGS hat „zusammenwachsen“ als Stadtteilprojekt unterstützt. Und auch die in der Wilhelmsburger Quartiersentwicklung engagierte Internationale Bauausstellung (IBA) wurde auf die Kunstaktion aufmerksam: „zusammenwachsen“ belegte den dritten Platz bei der Verleihung des IBA-Innovationspreises 2008.

Spannende Projekte und viel Engagement

Im Interkulturellen Garten Wilhelmsburg gibt es keine Pflicht zur Gemeinschaftsarbeit. Neben einem Stück Land, das allen gehört, bewirtschaftet jeder seine eigene kleine Parzelle. Dennoch sind das soziale Miteinander und die Zusammenarbeit durch eine hohe freiwillige Verbindlichkeit geprägt. Jeden ersten Sonntag im Monat treffen sich die Gärtnerinnen und Gärtner, besprechen, was ansteht, planen, beschließen – wer da ist, entscheidet mit. Auch Ideen für neue Projekte werden sonntags diskutiert und bei Interesse in kleinen Gruppen umgesetzt.

Das internationale Kochbuch

Ein Beispiel für ein solches Projekt: ein internationales Kochbuch. Die Gärtnerinnen Frauke Schreck und Monica Heredia-Minthorne interviewten hierfür Menschen unterschiedlicher Herkunft und nahmen nicht nur Rezepttipps, sondern auch persönlichen Geschichten in das Kochbuch auf. Befragt wurden sowohl Mitglieder des Gartens als auch Nachbarn aus dem Stadtteil. Hier spiegelt sich die Philosophie des Gartens: Auch das Kochbuch hat keine Grenzen, es ist für alle offen. Und es geht nicht nur um Obst und Gemüse. Auch wenn im Garten zunächst der Austausch von Saatgut und Früchten im Vordergrund stand – mit wachsendem Vertrauen kam der Austausch von Lebens-

geschichten dazu. Heute kennt man sich und unterstützt sich gegenseitig. Auch wenn mal ein Umzug bevorsteht oder Formulare ausgefüllt werden müssen. Nachbarschaftshilfe in neuer Ausprägung.

Der Kompostlehrpfad

Ein weiteres Projekt ist der Kompostlehrpfad – initiiert durch Gärtnermeisterin Ruth Lenz. Nachdem sie die Mitglieder für eine Kompostanlage im Garten gewinnen konnte, startete im Sommer 2008 das Projekt „Kompostlehrpfad“, mit dem der Interkulturelle Garten auch an die Öffentlichkeit geht. Auf Schaubildern werden Sinn und Zweck der Kompostierung erläutert und die verschiedenen Arten und Stadien des Kompostierungsprozesses vorgestellt. Eine Kompostfibel beantwortet Fragen wie: Was gehört eigentlich auf den Kompost? Was genau passiert beim Kompostieren? Wie lege ich einen Komposthaufen an?

Der Lehrpfad wurde beim Erntedankfest im Herbst 2008 eingeweiht und ist offen für alle. Ruth Lenz hat Mitglieder des Gartens geschult, sodass sie interessierte Gäste führen können. Schulen und Kitas sind ebenfalls herzlich eingeladen vorbeizuschauen und erfahren neben Details zur Kompostierung auch noch etwas über den Interkulturellen Garten.



In fremder Erde Wurzeln schlagen Ein Gespräch mit Aktiven des Interkulturellen Gartens Wilhelmsburg

Die Gründung des Projektes ist gut drei Jahre her – wo steht der Interkulturelle Garten heute?

Nina Herberholz: In den drei Jahren ist viel passiert: Zu Anfang wussten wir nicht einmal, wo wir landen würden und heute ist der Garten bestellt. Was aber wichtiger ist: Hier sind nicht nur die Pflanzen gewachsen, auch wir. Wir sind eine stabile Gemeinschaft geworden.

Was macht den Alltag im Garten aus?

Monica Heredia-Minthorne: Natürlich dreht sich viel ums Gärtnern. Wir tauschen uns aus und lernen eine Menge – zum Beispiel über Pflanzen, die in Deutschland nicht so üblich sind. Hier wachsen Butternusskürbisse aus den USA, türkische Bohnen, Topinambur, eine Iranerin hat Kichererbsen gepflanzt ...

Aber es geht nicht nur um den Gemüseanbau.

Ruth Lenz: Das Gemüse ist wichtig. Einige betreiben über den Garten ein bisschen Selbstversorgung, wir tauschen die Früchte untereinander und zum Teil verkaufen wir Setzlinge auf Veranstaltungen als eine Form von Öffentlichkeitsarbeit. Aber es geht auch einfach darum, einen Ort zu schaffen, an dem sich Zugewanderte und Deutsche gemeinsam zu Hause fühlen. Das eigene Gemüse zu züchten, Erde fruchtbar zu machen – das schafft ein Gefühl von Heimat und Verbundenheit. Migrantinnen und Migranten sollen Wurzeln schlagen können – wie ihre Pflanzen. Der Garten bietet einen festen Boden unter den Füßen.

Ömer Öcalan: Nicht nur das Gemüse nährt – auch die Gemeinschaft, das gemeinsame Essen und die Feste, die wir zusammen feiern. Und auf denen es natürlich immer ein ausgezeichnetes internationales Buffet gibt. Wir teilen eben nicht nur Früchte, sondern auch viel Freude.

Nina Herberholz: Etwas formell könnte man sagen, die Gärten sind ein niedrigschwelliges Integrationsangebot. Niemand muss hier etwas leisten und Verständigung gelingt auch ohne Worte. Alle begegnen sich auf Augenhöhe.

Frauke Schreck: Verbindend ist auch das Gärtnern an sich. Es ist eine Technik, die seit Jahrtausenden in fast allen Kulturen gepflegt wird. Gemeinsam mit den Händen in der Erde zu arbeiten lässt Zugehörigkeit entstehen.

Munise Kaykac: Meine Erfahrung ist: Vorurteile lösen sich nur auf, wenn man gemeinsam handelt. Als ich vor acht Jahren aus der Osttürkei nach Deutschland kam, war es schwer für mich, Anschluss zu finden. Im Garten habe ich erfahren, wie hilfreich gegenseitige Wertschätzung für die Integration ist. Es geht hier niemandem nur um das eigene Beet.

Kommen Ihre Kinder gern mit in den Garten?

Munise Kaykac: Ja. Für Kinder ist der Garten perfekt. Sie sind einfach da, machen mit und finden auch immer etwas zum Spielen. Erde und Steine sind das beste Spielzeug – das übrigens auch nicht kaputtgehen kann.

Anna Vuorenmaa: Auch Kinder aus der Nachbarschaft kommen gern her. Sie sind neugierig, wollen helfen. Und oft wecken sie dann auch das Interesse ihrer Eltern.

Es gibt auch Hochbeete – wie kam es dazu?

Nimet Orhan: Die Idee entstand nach dem Besuch eines Rollstuhlfahrers. Wir wollten Beete anlegen, die weniger mobile Menschen bequem beackern können. Gebaut wurden sie zusammen mit einem Jugendprojekt. Es gibt einige gute Kooperationen mit Institutionen des Stadtteils. Azubis der Rackow-Schule haben zum Beispiel den Plattenweg gelegt.

Wie reagieren die Nachbarn auf den Garten?

Guluzar Öcalan: Die meisten sind sehr interessiert. Und seit der Park neben dem Garten fertig und unser Zaun verschwunden ist, schauen auch viele Spaziergänger rein.

Anna Vuorenmaa: Allerdings sind wir ohne Zaun auch weniger geschützt – es wird mehr geklaut. Und es tut schon weh, wenn man seine Zucchini wachsen sieht und plötzlich ist sie weg. Aber trotzdem: Wir wollen die Offenheit.

Ruth Lenz: Auch unsere Familien und Freude mischen viel mit. Sie sind genau wie wir begeistert von dem Projekt und unterstützen uns tatkräftig. Auf diese Weise hat zum Beispiel das internationale Kochbuch ein tolles Layout bekommen. Und mein Mann und mein Sohn haben die Komposttoilette gebaut. Wir freuen uns sehr über diese Unterstützung. Alle sind mit Freude dabei. Und auf diese Weise kann in unserem Garten wirklich etwas Gutes wachsen.





Ein gutes Team – über alle Grenzen hinweg.

Kostenlos anfordern

Alle Ausgaben der Reihe **Lernen bewegt Welten** können Sie bei der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt kostenlos anfordern unter 040 / 428 40-2141. Bisher erschienen:

1. Hamburg lernt Nachhaltigkeit (Einführungspublikation)
2. Kita Ökoplus. Kindertageseinrichtungen als Lernorte für nachhaltiges Handeln.
3. Transfer-21. Nachhaltigkeit in Schulen verankern.
4. Zentrum für zukunftsorientiertes Bauen. Nachhaltigkeit in der beruflichen Bildung.
5. NUN-Konferenz 2007 in Hamburg.
6. Ergebnisse der 6. Hamburger Konferenz über nachhaltige Entwicklung.
7. Projektteam Nachhaltige Geldanlagen. Investment geht neue Wege.

Ausblick

Kita21 – die Zukunftsgestalter

Thema von Lernen bewegt Welten 9 ist das Modellprojekt „Kita21 – die Zukunftsgestalter“ der Umweltstiftung „Save Our Future“ (S.O.F.). Ein Projekt zur Unterstützung und Verstärkung lebendiger Bildungsmaßnahmen in Hamburger Kindertagesstätten.

Gemeinsam für den Garten

Der Interkulturelle Garten Hamburg Wilhelmsburg e.V. hat einen vierköpfigen Vorstand und natürlich auch eine Vereinssatzung. Doch die Dynamik des Gartens passt in keine fest gefügte Form. Nicht der Vorstand entscheidet – anstehende Fragen werden gemeinsam diskutiert und gleichberechtigt abgestimmt.

Dass die Vielfalt im Garten gewahrt bleibt, ist allerdings allen wichtig und deshalb wird der Nationalitätenschlüssel eingehalten: Nicht mehr als 30 Prozent der Mitglieder dürfen einer Nationalität angehören.

Finanzierung, Partner, Unterstützer

Der Mitgliedsbeitrag ist mit 20 Euro im Jahr so gering, dass alle ihn bezahlen können. Doch für die Finanzierung des Gartens reicht er nicht. Der Verein erhält Fördergelder, Spenden und auch Unterstützung nicht-finanzieller Art: Ein Baumarkt spendierte

zum Beispiel zwei Wassertanks, die SAGA stellt kostenlos Gießwasser zur Verfügung, Nachbarn bringen Gartengeräte vorbei ...

Gefördert wurde und wird der Garten durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, die Stiftung Interkultur, die Norddeutschen Stiftung Umwelt und Entwicklung, den Zukunftsrat Hamburg, das Eine Welt Netzwerk, das Politischen Bildungswerk umdenken der Heinrich-Böll-Stiftung, verikom – Verbund für Interkulturelle Kommunikation und Bildung e.V. und die ev.-luth. Gemeinde Kreuzkirche St. Raphael.

Kontakt

Interkultureller Garten
Hamburg Wilhelmsburg e.V.
Ruth Lenz | Telefon (0 40) 75 91 91
E-Mail rugala@gmx.de

Publikationsreihe der Initiative Hamburg lernt Nachhaltigkeit

Impressum

Herausgeber:
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg
www.hamburg.de/bsu
www.hamburg.de/nachhaltigkeitlernen
V.i.S.d.P.: Kristina von Bülow
Auflage: 2.500
gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier
Februar 2009

Redaktion: Jürgen Forkel-Schubert, Andrea Olek
Text: Inge Krause, www.textundco.de
Fotos: Markus Scholz, www.scholzphoto.de
Gestaltung: Hamburgs Agentur,
Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

Kontakt

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Geschäftsstelle Hamburg lernt Nachhaltigkeit
Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg
Renate Uhlig-Lange
Telefon 040 / 4 28 40 - 21 41 | Fax 040 / 4 28 40 - 21 37
Renate.Uhlig-Lange@bsu.hamburg.de